

Barbara Hoiß, Simone Stefan (Hrsg.)

Übergänge

Verzweigte Wege
in und zur Kinder- und Jugendliteratur



StudienVerlag

Impressum

© 2020 by Studienverlag Ges.m.b.H., Erlenstraße 10, A-6020 Innsbruck

E-Mail: order@studienverlag.at

Internet: www.studienverlag.at

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

ISBN 978-3-7065-6105-1

Satz: Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig

Umschlag: Maria Strobl - www.gestro.at

Umschlagabbildung: Peter Hoiß, Wellenbrecher #touching the edge, 2019.

www.peterhoiss.com

Dieses Buch erhalten Sie auch in gedruckter Form mit hochwertiger Ausstattung in Ihrer Buchhandlung oder direkt unter www.studienverlag.at.

Inhaltsverzeichnis

Cover

Impressum

Titel

Geleitwort

Vorwort

Gutenachtgeschichte für Maria Carolina

Vom Mädchen, das übers Wasser ging: ausgewählte Übergänge im Œuvre Barbara Frischmuths

Barbara Hoiß

Abstract

Ein Übergang

Vorausgeschicktes zur Autorin, zu Werk und Forschung

Transition zwischen den Lebensabschnitten

Übergang von Kinder- und Jugend- zu

Erwachsenenliteratur

Die amoralische Kinderklapper als Crossover-Literatur?

Verschüttete Milch in der Klosterschule

Bilderbücher, eigentlich für Erwachsene?

Übergang von realistischer zu phantastischer Literatur

Ein Blitzlicht auf interkulturelle und sprachliche

Übergänge

Resümee

Wenn die Augen und die Dinge übergehen:

die gemeinsamen Bilderbücher von Friederike Mayröcker und Angelika Kaufmann

Eleonore De Felip

Abstract

Vorbemerkungen

Der magische Blick - Übergänge in Wort und Bild

Sinclair Sofokles der Baby-Saurier (1971)

Pegas, das Pferd (1980)

Jimi (2009)

Sneke (2010)

Crossover-Literatur

Elemente einer postmodernen Ästhetik

Zweifache Adressierung?

Resümee

Bildteil

Briefe - Reise - Meer und Farbe

Sabine Schwarz

Rückwärtsfisch (Vorarbeit)

Von Hipporosa bis Löbenkake (Auswahl)

Technohai (Umsetzung)

Innofisch (inhaltlicher Aufbau) und 3-Augenfisch
(Gestaltung der Seiten)

Uhrfisch (Ausblick)

Ohrenkino - von der Erzählung zur Hörgeschichte

Andreas Sappl

Literatur und Musik - eine Synthese

Lyrik im Spannungsfeld von Sprache und Musik

Johanna Röck

Abstract

Die Koexistenz zweier Welten

Die Beziehung zwischen Literatur und Musik

Wie entwickelte sich die Lyrik?

Sprache und Musik - Ausdrucksmöglichkeiten in der Kinder- und
Jugendliteratur?

Überschreitungen - das Schaffen einer Einheit

Das Musikalische im Gedicht - die Gattungsbezeichnung
Die Überführung - vertonte Literatur
Resümee

Bub, Steinwybli und angucken

Varietäten und ihre Bedeutung für den (Literatur-) Unterricht

Inés Pichler

Abstract

Innere Mehrsprachigkeit des Deutschen

- Standardvarietät als einheitliche Praxis
- Asymmetrie der Standardvarietäten
- Beispiele
- Standardvarietäten im Lehrplan
- Varietäten als Unterrichtsgegenstand
- Zwischenresümee

Varietäten in der Kinder- und Jugendliteratur

- Textbeispiel A: bundesdeutsche Varianten
- Textbeispiel B: österreichische Varianten
- Textbeispiel C: Schweizerdeutsche Varianten
- Was Kindern an der Sprache auffällt: Salienz der Varianten
- Damit Kinder über Sprache sprechen können: Metasprache
 - Wie Kinder durch ihren sprachlichen Erfahrungsschatz Plurizentrik untersuchen können
 - Wie Kinder durch szenisches Sprechen oder Übersetzen Varietäten erforschen
 - Wie Kinder situativ-kontextabhängige Varietätenverwendung erfahren
 - Wie Kinder morphologische Besonderheiten entdecken

Schlussbemerkung

Kinderbücher in den Augen von Tiroler Pädagoginnen und Pädagogen im Elementar- und Primarbereich

Übergänge zwischen Sehen und Hören

Simone Stefan und Barbara Zelger

Abstract

Problemstellung

Assoziationen von Pädagoginnen und Pädagogen zu
Kinderbüchern

Werden Kriterien zur Beurteilung von Kinderbüchern
benannt?

Welche Erfahrungen machten Pädagoginnen und
Pädagogen mit Kinderbüchern?

Zwischenergebnisse

Welche Beispiele wurden für gute und für weniger gute
Kinderbücher genannt?

Das Thema in Bilderbüchern als Kriterium?

Ergebnis

Anhang

Abbildungsverzeichnis

Kurzbiographien

Barbara Hoiß, Simone Stefan (Hrsg.)

Übergänge

Verzweigte Wege in und zur Kinder- und
Jugendliteratur

Geleitwort

Einer der wichtigsten Aspekte, mit denen sich Studierende an einer Pädagogischen Hochschule im Rahmen ihres Studiums beschäftigen, sind die Fragen, wie Kinder und Jugendliche ihre Persönlichkeit und ihre Fähigkeiten entfalten und wie sie gleichzeitig durch die Übernahme von Aufgaben und Verantwortung ihren Platz in unterschiedlichen Teilbereichen des gesellschaftlichen Lebens finden können.

Prozesse der Individuation, Identitätsbildung und Sozialisation werden in der Theorie gerne als Stufen- oder Phasenmodelle dargestellt, wobei den Übergängen zwischen den einzelnen Phasen besondere Bedeutung zukommt. Sie werden oft krisenhaft erlebt, ganz besonders dann, wenn in der vorhergehenden Phase wichtige Entwicklungsaufgaben nicht gut bewältigt wurden.

Kinder und Jugendliche nähern sich dem Neuen häufig spielerisch einübend, im Modus des „So-Tun-als-ob“, auch im Gedankenspiel und im Tagtraum. Wenn das Neue dann tatsächlich eintritt, sind sie bereits etwas darauf vorbereitet und können vielleicht besser damit umgehen.

Geschichten, Liedtexte, aber auch Theaterstücke und Filme können dieses Vorausdenken, Empfinden und Vorfühlen anregen. Literatur bietet eine hervorragende Möglichkeit, die Welt in all ihren Facetten erfahrbar zu machen. Mit ihr gelingt es scheinbar mühelos, die Grenzen von Raum und Zeit, Innen- und Außenwelt, Phantasie und Realität zu überwinden, und das ganze Spektrum des Denk- und Erlebbareren zu erkunden. Es kommt deshalb nicht von ungefähr, dass Pädagoginnen, Pädagogen, Fachdidaktiker und Fachdidaktikerinnen über viele Jahrzehnte die Kinder- und Jugendliteratur vorwiegend als geeignetes Mittel gesehen haben, junge Menschen darin zu unterstützen,

sich selbst zu finden und ihnen bei der Suche nach ihrem Platz im Leben behilflich zu sein.

Der Bedeutung dieses Genres wird man keinesfalls gerecht, wenn man Kinder- und Jugendliteratur auf diese Funktion reduziert und sie nur als Hilfestellung für die Bewältigung von Entwicklungsschritten und Übergängen in neue Lebensphasen wahrnimmt.

Im modernen Unterricht soll die Begegnung mit Literatur in einer Weise stattfinden, die keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen Literatur für Kinder und Jugendliche und Literatur für Erwachsene macht. Best-Practice-Beispiele in diesem Sinne konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim Literaturtag an der KPH Edith Stein miterleben.

Barbara Hoiß und Simone Stefan, die Herausgeberinnen dieses Bandes, waren auch die Initiatorinnen und die Hauptverantwortlichen für die Planung und Durchführung des Literaturtages, der sich dem Thema „Übergänge“ widmete: Übergänge von der Kinder- und Jugendliteratur zur sogenannten Erwachsenenliteratur, Übergänge, wie sie weiter oben bereits angedeutet wurden, aber auch in der Form, dass Texte zu Bildern und zu Liedern inspirieren und umgekehrt.

Die achtsame und sorgfältige Planung der Programmpunkte mit dem Wechsel von wissenschaftlichen Vorträgen, Autorinnen- und Autorenlesungen, Beiträgen von Studierenden und Kindern sowie Konzerten des Chores und der Liederfinder Ratzfatz ermöglichte ein gemeinschaftliches Kulturerlebnis, an das sich alle Beteiligten gerne erinnern.

Die Veröffentlichung dieses Bandes ist ein wesentlicher Teil des Projektes, damit werden die Themen des Literaturtages zusammengefasst und dokumentiert und so Personen zugänglich gemacht, die den Literaturtag selbst nicht miterleben konnten.

Stellvertretend für alle, die mitgearbeitet haben, gilt der Dank in besonderer Weise den Herausgeberinnen.

Peter Trojer (Rektor der KPH Edith Stein)

Vorwort

Kinder- und Jugendliteratur wurde lange Zeit nur selten gemeinsam mit der Literatur für Erwachsene diskutiert. Erst seit dem späten 20. Jahrhundert finden intendierte kinderliterarische Werke vermehrt Eingang in den Kanon. Auch in der Wissenschaft rückt man näher zusammen. Dabei steht der hohe Stellenwert der Kinder- und Jugendliteratur in der Literaturvermittlung schon lange außer Zweifel. Man kommt aber nicht umhin, diesen Begriff der Kinder- und Jugendliteratur zu definieren. Schnell stößt jede Definition an ihre Grenzen, denn unweigerlich engt sie ein. So liegt es nahe, den Übergängen zwischen Allgemeinliteratur und Kinder- und Jugendliteratur und den Übergängen innerhalb der Kinder- und Jugendliteratur auf den Grund zu gehen. „Es gibt keine Grenze, nur Übergänge.“, schreibt Marlen Haushofer in ihrer Erzählung *Die Höhle*. Wie bei Haushofer der Übergang von Kinder- und Jugendliteratur zu Erwachsenenliteratur fließend ist – denken Sie nur an ihren Roman *Die Wand* und an das Kinderbuch *Brav sein ist schwer* – ergeben sich ausgehend von der Kinder- und Jugendliteratur Übergänge in die unterschiedlichsten Richtungen: von der Kindheit ins Erwachsensein, vom Kindergarten zur Schule und weiter zum Beruf, von einer Kultur und Religion in die andere, von einem Sprachraum zum nächsten, vom Bild oder vom Medium zum Text, vom Text zur Kunst und von der Literatur zur Welt. Diese Übergänge lassen vielgerichtete Bewegungen zu, aus Dichotomien mit einer nur schmalen Verbindungsbrücke werden abwechslungsreiche, permeable Landschaften. Wo können diese Übergänge verortet werden? Welche Wege werden beim Bewältigen dieser Übergänge beschritten? Und wie sehen diese Übergänge aus?

Diesen Fragen wurde am Literaturtag *Übergänge. Verzweigte Wege in und zur Kinder- und Jugendliteratur* am 12. November 2019 nachgegangen. Die Ergebnisse sind in diesem Band festgehalten:

Barbara Frischmuth erlaubt uns dankenswerterweise ihre leider vergriffene *Gutenachtgeschichte für Maria Carolina* abzdrukken, mit der im Rahmen des Projektes intensiv gearbeitet wurde. Diese ausgezeichnete Erzählung möchten wir dem wissenschaftlichen Teil voranstellen. An dem kinder- und jugendliterarischen Text und anderen Werken Frischmuths überlegt Barbara Hoiß *Übergänge*, die zwischen den Leserschaften, der phantastischen und realistischen Literatur u. a.m. chanchieren.

Eleonore De Felip schreibt über Friederike Mayröckers Kinderliteratur und nimmt Fäden auf, die sich durch das Werk der österreichischen Autorin ziehen. Mayröcker, die vielfältige Verbindungen zu Innsbruck und Tirol hat, lässt sich in ihren Werken immer wieder auf Kinder und Kinderliteratur ein.

Den Bildteil bereichert der Wiener Photograph, bildende Künstler und Autor Willy Puchner mit sechs, zum Teil noch unveröffentlichten Bildern, die er uns dankenswerterweise zur Verfügung stellt. Dabei ist es ihm ein Leichtes, sich der Genres so zu bedienen, wie sie ihm für sein Schaffen adäquat erscheinen. Kategorien wie erzählendes Bilderbuch versus Sachbilderbuch bricht er auf, bei ihm sind es subjektive Sichtweisen auf Sachthemen, die eine Brücke schaffen. Er integriert Tagebuch und Bilderbuch sowie Erzähltext zu einer Einheit. Inspiriert von der Farbenpracht und dem Wortreichtum arbeiten Schülerinnen und Schüler der Primarstufe mit Puchners Werken. Wie sie das bewerkstelligen, beschreibt Sabine Schwarz im Anschluss an den Bildteil.

Danken möchten wir an dieser Stelle dem Verlag Bibliothek der Provinz (*Sneke*) und dem Verlag Ueberreuter (*Sinclair Sofokles der Baby-Saurier*), die uns erlauben, die

Bilder von Angelika Kaufmann abzudrucken, die Bilderbücher von Friederike Mayröcker illustriert hat.

Nach dem visuellen Übergang gehen Andreas Sappl und Johanna Röck auf den auditiven ein. Neben Klanggeschichten, die Andreas Sappl mit den Studentinnen und Studenten erarbeitet, legt Johanna Röck in ihren Einführungen dar, wie sich der Text mit der Musik verbindet bzw. wie sich beide stützen, erweitern, einengen oder widersprechen. Im Singen selbst – am Literaturtag vom KPH-Chor unter der umsichtigen Leitung von Thomas Kranebitter verwirklicht – findet der Übergang vom reinen Text zur produktionsorientierten Darstellung statt. Eine Brücke zum aktuellen Kinderlied schlug im November 2019 das Duo RatzFatz. (www.ratzfatz.at)

Im Beitrag *Bub, Steinwybli und angucken. Varietäten und ihre Bedeutung für den (Literatur-)Unterricht* nähert sich die Sprachwissenschaftlerin Inés Pichler der Kinder- und Jugendliteratur von lexikalischer und syntaktischer Seite. Auch auf sprachliche Übergänge, wie die innere Mehrsprachigkeit – Dialekt und Umgangssprache – kann in Literatur und Schule nicht verzichtet werden.

Mittels GABEK ausgewertete Interviews von acht Elementar- und acht Primarstufenpädagoginnen und -pädagogen sollen einen Einblick geben, welche Kinderbücher die befragten Personen in Kindergarten und Grundschule einsetzen. In der Befragung spielt u. a. das Bilderbuch eine tragende Rolle, da dieses Genre zahlreiche Übergänge – etwa zwischen Sehen und Hören – aufzeigt. Gleichzeitig können Bilderbücher institutionelle Übergänge erleichtern. Ergänzt werden die Ergebnisse der Interviews mit Darstellungen zum (komplexen) Bilderbuch aus aktueller wissenschaftlicher Literatur.

Für die finanzielle Unterstützung möchten wir uns beim Tiroler Wissenschaftsfond (TWF) bedanken, für die organisatorische Hilfe bei der Leitung der KPH Edith Stein. Außerdem danken wir Sabine Schwarz für ihr großes Herz,

Josef Windegger und Elisa Eisenstecken für ihr kritisches
Auge.

Stams, im Mai 2020
Barbara Hoiß, Simone Stefan

Gutenachtgeschichte für Maria Carolina

Barbara Frischmuth

Für eine Kröte war sie eigentlich zu groß, dafür konnte sie sprechen. Sie saß auf dem ehemaligen Wickeltisch, der jetzt eine Kommode war, genau an der Stelle, an der der Schein der Nachttischlampe sich im Dunkeln verlor.

„Ich hoffe, du hast nicht wieder darauf bestanden, daß die Tür einen Spaltbreit offen bleibt ...“

Die Kröte wuchs noch ein wenig. Maria Carolina blinzelte in Richtung Tür. Der Spaltbreit hatte sich zu einem Spalteng zusammengezogen, den man gar nicht mehr bemerkte.

„Ich hasse es nämlich, wenn hier plötzlich jemand steht, ohne daß man die Tür gehen hört.“ Die Kröte zog die Lider über ihre goldfarbenen Augen und schwamm in der blaugrauen Luft des Kinderzimmers.

„Bist du noch da?“ Maria Carolina richtete sich auf und schnupperte. Es roch ein bißchen nach den großen grünen Blättern, aus denen man sich Hüte machen konnte, und ein bißchen nach See.

„Warum sagst du denn nichts?“ Immer wenn Maria Carolina die Kröte aus den Augen verloren hatte, fürchtete sie, sie könnte von der Kommode gefallen und gegen die Wand geknallt sein und würde sich womöglich in einen Prinzen verwandeln. Der würde dann am Ende noch wollen, daß sie besser auf ihre Kleider achtgebe. Die Augen der Kröte sandten wieder goldenes Licht aus.

„Natürlich bin ich noch da. Ich versuche nur, mich zu erinnern.“

Und die Goldpunkte verloschen aufs Neue.

„An das, was du mir versprochen hast?“

Es blieb still.

„He!“ rief Maria Carolina und schlüpfte aus dem Bett.

„Wenn du dich nicht Erinnerst, erinnere ich dich.“

„Pst!“ machte die Kröte und ließ ihre Augen mehrmals aufleuchten.

„Gleich hab' ich es ... pst!“

Maria Carolina konnte es nicht erwarten. „Wir wollten ...“

„Sag' ich doch, daß wir wollten.“

„Wir wollten zu einem Abenteuer!“

Die Kröte lächelte von einem Ende ihres breiten Maules bis zum andern.

„Richtig. Na, dann komm!“

Die Kröte wußte genau, wo ein Boot lag, das sich losketten ließ. Sie zog Maria Carolina zu sich auf die Ruderbank. „Hilf mir“, quakte sie. Sie war jetzt viel kleiner, und es sah so aus, als würde Maria Carolina rudern müssen. Zum Glück schien die Sonne, und die Wellen hielten ihren Mittagsschlaf. Nur um das Boot herum tummelten sich ein paar von ihnen, aber selbst die ließen sich bald wieder faul zurückfallen.

Maria Carolina hatte noch nie gerudert, dennoch glitten sie zügig über den See.

„Geht doch ganz einfach.“ Maria Carolina war so stolz, daß sie etwas sagen mußte.

„Am Anfang geht immer alles ganz einfach“, stellte die Kröte gewichtig fest, streckte eines ihrer Beinchen weg und zog es gleich wieder an sich.

„Was meinst du damit?“

„Na, zum Beispiel: Fliegen fliegen! Da weiß man, woran man ist.“

Maria Carolina überlegte. Es gab ein paar Fliegen, die das Boot begleiteten. Eine war sogar so frech, sich auf ihre Stirn zu setzen, und als Maria Carolina sie mit dem Arm wegscheuchte, flog die Fliege aufs Wasser hinaus.

„Oder: Fische fischen!“ fuhr die Kröte fort.

In diesem Augenblick war ein Fisch aus dem Wasser gehüpft und hatte sich die Fliege aus der Luft gefischt.

„Du verstehst? Aber es wird immer komplizierter.“

Die Kröte schloß die Augen und schien nach weiteren Beispielen zu suchen.

„Und Ruder rudern“, sagte sie plötzlich und war froh, daß das Nachdenken geholfen hatte.

„Gar nicht wahr!“ Maria Carolina besah sich ihre Hände, die bereits kleine rote Schwielen hatten. „Ich rudere.“

„Sag' ich ja, daß es nicht so einfach ist.“

Das Boot landete, und die Kieselsteine knirschten unter seinem hölzernen Kiel. Maria Carolina und die Kröte kletterten die Uferböschung hinauf und gelangten auf einen Weg, der hinter Bäumen verschwand.

„Und wie kommt man zu einem Abenteuer?“ fragte Maria Carolina, der das alles schon zu lange dauerte.

„Man muß es anziehen!“ Die Kröte reckte die Nasenlöcher in die Luft und schaute in alle vier Himmelsrichtungen.

„Das heißt, man geht mitten auf dem Weg, damit einen jeder sehen kann.“

Gesagt, getan. Maria Carolina stapfte mitten auf dem Weg dahin, und die Kröte watschelte neben ihr her. Und als sie auf diese Weise ein gutes Stück hinter sich gebracht hatten, wurde Maria Carolina ungeduldig. Gerade als sie fragen wollte, wie lange es denn noch dauern würde, bis sie ein Abenteuer angezogen hätten, wo sie doch so mitten auf dem Weg gingen, wie sie mittener gar nicht gehen konnten, machte die Kröte wieder „pst!“ und blieb stehen. Schon von weitem war zu sehen, wie sich die Grashalme und die kleineren Büsche am Rande des Weges bewegten. Und dann war auch noch eine Stimme zu hören. Die Stimme klang zuerst nur wie ein Zischen, aber wenn man sich daran gewöhnt hatte, merkte man, daß es sich um eine Art Singsang handelte:

„Sön und saurig ist die Seit
Sonne seint und Snee, der sneit.
Sieben Swerge, sieben Sachen
Lassen keine Seit sum Snarchen.“